

Auch das Dorf muss verdichten

«Raumplanung ins Dorf bringen» lautete der Titel einer Tagung der Schweizerischen Vereinigung für Landesplanung VLP-ASPAN Anfang September in Olten. Kleine und mittlere Gemeinden müssen in der Raumplanung aktiver werden und die Chancen ergreifen, die die Innenentwicklung für die Dorfzukunft bietet.

Seit gut zwei Jahren ist das neue Raumplanungsgesetz in Kraft. Es setzt der zuvor über Jahrzehnte betriebenen Ausdehnung der Siedlungen enge Grenzen. Neu müssen die Siedlungen in den bestehenden Bauzonen wachsen – die Ausscheidung neuer Bauzonen wird zur Ausnahme werden. Das Schlagwort dazu lautet «Innenentwicklung» oder Verdichtung.

Während grössere Städte seit vielen Jahren Erfahrung mit der Innenentwicklung haben, fehlt diese oft in kleineren Gemeinden. Etliche Dörfer verfügen zwar über Baulücken und schlecht genutzte Areale, die sie verdichten könnten. Doch ringen sie mit Problemen: Der Ortskern entleert sich. Die letzten Läden drohen, ihre Türen zu schliessen. Liegenschaften drohen zu zerfallen. Die Gemeinderäte müssen sich die Frage stellen: Wie können wir unser Dorf erhalten und entwickeln?

Strategisch planen – auch im Dorf

Ohne eine strategische Planung geht es nicht (mehr) – so lautet eine Erkenntnis der Tagung. Der Gemeinderat sollte – mit der Bevölkerung – definieren, wo und wie er Wohnen, Arbeiten und Freizeitaktivitäten ansiedeln will, wie er Natur und Landschaft gewichtet und Mobilitätsbedürfnisse befriedigen will. Diese Vorstellung kann in einem Leitbild, einem Entwicklungskonzept oder einem kommunalen Richtplan festgehalten werden. Weiss eine Gemeinde, welche Entwicklung sie will, kann sie diese beeinflussen.

Innenentwicklung ist Chefsache

Eine zweite Erkenntnis: Innenentwicklung ist Chefsache. Der Gemeinderat muss den Lead übernehmen. Er muss Verdichtungspotenziale ermitteln, auf Grundei-



In Valendas GR, wo die Stiftung Ferien im Baudenkmal das Türalihus betreibt, hat die Stiftung Schweizer Berghilfe mitgeholfen, ein Sanierungsprojekt zu stemmen.

A Valendas (GR), où la fondation Vacances au cœur du patrimoine exploite la Türalihus, la fondation Aide Suisse aux Montagnards a contribué au lancement d'un projet de rénovation.

gentümer und mögliche Geldgeber zugehen, Frequenzbringer wie Seniorenheime, Schulen und Kulturangebote ins Zentrum holen, Sanierungen fördern, und dafür sorgen, dass keine weiteren Verkaufs- und Freizeitkomplexe in der Peripherie angesiedelt werden. Diese und weitere Tipps gab in Olten die österreichische Professorin Gerlind Weber.

Die Zukunft des Dorfladens

Ferdinand Hirsig, CEO des Detailhandelsunternehmens Volg, klärte über die Standortfaktoren auf, die Volg in den Dörfern sucht. Die Läden sind in ländlichen Gegenden oft die letzte verbliebene Detailhandelsstruktur und Begegnungsort. Volg platziert sie in Orten mit mindestens 500 Haushalten, verlangt u. a. lange Öffnungszeiten, Sichtbarkeit von der Strasse her und Parkplätze vor dem Laden. «Wir glauben an die Zukunft des Dorfladens!» meint Hirsig. Das sei keine Preisfrage, sondern eine Frage der Einstellung.

Woher kommt das Geld?

Diese Frage beantwortete Dominik Roos von der Schweizer Berghilfe und zeigte, wie gute Ideen – etwa die Sanierung eines Ge-

bäudes im Dorfkern – umgesetzt werden können: Mit Eigenkapital, Fremdkapital, aber auch dank Spenden, Gönnern und staatlichen Fördergeldern. Er riet den Gemeinden, auch Gäste, Ferienwohnungsbesitzer, Tourismusverbände oder Stiftungen anzufragen. Die Stiftung Schweizer Berghilfe habe zum Beispiel geholfen, ein Sanierungsprojekt in Valendas GR zu stemmen.

«Machen Sie das Dorf sexy!»

Viele Gemeinden sind schon aktiv geworden. So brachte in Hasliberg BE das Projekt «Zukunft Hasliberg» erste Ergebnisse wie eine Haslital App und einen Verein, in dem sich Einheimische und Zweitwohnungsbesitzer für das Tal engagieren. Die Bündner Gemeinde Timizong ist dabei, ihr Dorfzentrum zu beleben. Aus einer alten Turnhalle entstand ein neues Begegnungszentrum, aus Abbruchobjekten wurden moderne Wohnräume. Urs Nüesch, Projektbeteiligter aus Timizong, sagte: «Wir müssen eine Vorwärtsstrategie entwickeln und nicht dem Vergangenen nachtrauern.» Nüesch schloss mit dem Aufruf an die Planer und Gemeinderäte: «Machen Sie Ihre Gemeinde sexy!»

→ www.vlp-aspan.ch